

(Fortsetzung folgt.)

amerikanischem Saß gegen alles Deutsche befehlter Senator handelt. Er machte sich die Mühe, die Register, in denen sich die alten Soldaten als Mitglieder der Reservearmee seit deren vor mehreren Jahren erfolgten Begründung eintragen, einzusehen. Er war von dem Ergebnis dieser Arbeit überrascht. Und noch überraschter war die Bürgerlichkeit der guten und getreuen Stadt New York, als eines schönen Tages in den Zeitungen die Anzeige erschien, daß der sehr charmante Senator sich die Ehre gäbe, sämtliche Angehörige der amerikanischen Reservearmee zu einem Bankett einzuladen. Ein patriotischer Hochschwall von Gefühlen und Zeitungshymnen erhob sich. Das war doch mal wieder etwas „Allergrößtes“ auf dem Gebiete opferfreudiger Vaterlandsliebe. Solche Riesenopfer konnte nur ein wahrer Bürger des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten bringen. Und wochenlang zerbrach man sich den Kopf, wo der edle Senator seine Gäste wohl versammeln würde. Ob er wohl eine in ihren Mäusen bisher Dagewesene weit überfließende Halle haben lassen würde? Denn selbst in New York, der Perle aller Städte, würden keine Säle zu finden sein, die diese Massen fassen könnten. Daß das Bankett riesenhafte Kosten würde, war selbstverständlich. Wenn auch nur ein Drittel der Reservearmee der Einladung Folge leisten sollte, so würden doch gewaltige Berge an Fleisch und Gemüse, Bäche von Getränken konsumiert werden. Und eifrige Zünger Adam Rieles führten dem für Zahlen besonders empfänglichen amerikanischen Publikum schon Bismarck mit einer erschrecklichen Reihe von Nullen vor Augen.

Und dann kam die große Ernüchterung. Der freilebende Berg gebor ein armseliges Mäuslein. Der Schalk von Senator hatte einen Prüßchen mit der amerikanischen Nation getrieben. Auf seine Einladung hatte sich zwar sogar die Hälfte der Reservearmee der Vereinigten Staaten gemeldet, aber die Zahl der Teilnehmer an dem Bankett schrumpfte trotzdem auf — sage und schreibe — 8 Männlein zusammen. Denn in den Listen hatte der Einladende nur 16 Mann eingetragen gefunden. Er hoffte, durch sein Vorgehen die Volkseele aufzurühren und im Hinblick auf Deutschlands angebliche Angriffspläne die alten amerikanischen Soldaten in geschlossenen Massen der Reservearmee zuzuführen. In Wirklichkeit hat er aber das Gegenteil erreicht. Die den Amerikanern angeborene Spottlust hat dieses Hoffungsgebilde des Riesenfeldes Imperialis mus mit so heiserer Laune betäubt, daß auch die jetzigen Bismarckstücke ihnen kaum neues Leben einflößen werden. Die Banketts werden sich auch weiter der neuen mit so vielem Pomp angekündigten Reservearmee gegenüber in derselben Reserve halten wie bisher.

Armin Stolpmann.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 28. Juli 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Deutschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus. — Eröffnung der Feindeslistigkeiten zwischen Serbien und Österreich; Belagerung Belgrads. — Russisch-österreichische Konferenzen. — England bringt Flotte und Meer auf Kriegsfuß. — Die französische Senatskommission erklärt, das Meer sei „erzerrichtet“. — Holland trifft umfangreiche militärische Maßnahmen zur Grenzicherung.

1588 Seeflug der Engländer über die spanische Armada bei Calais. — 1605 Dichter Simon Dach geb. — 1847 Maler Max Viehmann geb. — 1849 Russischer Staatsmann Sergej Juljewitsch Grawitsch geb. — Schriftsteller Max Nordau geb. — 1856 Komponist Robert Schumann gest. — 1862 Geograph und Meteorolog Eduard Brückner geb. — 1870 Vorpörmittelsgefecht bei Saarbrücken. — 1878 Österreichische Truppen rücken in Bosnien ein. — 1900 König Humbert von Italien bei Monza ermordet. — 1912 Kaiser Mikutschito von Japan gest.

□ Von der Reichsfestschule. Was scheinbar wertlose Gegenstände oft für Wert haben, das erfährt man aus dem Jahresbericht der Deutschen Reichsfestschule in Magdeburg, die über das ganze Reich verbreitet ist und den Erlös zur Unterhaltung von sechs Reichsmaschinen verwendet. Gesammelt und verwertet werden Zigarrenstücken, Zigarrenbänder, Kapseln von Weinschnecken, Stanniol, Korken, alte Briefmarken, alte Schreibfedern, Glühbirnen, alte Gefäßstücke, alte Flaschen und Stahlfingerringe usw. Im Jahre 1914 betrugen die Einnahmen nicht weniger als 245 816,14 Mark, denen Ausgaben von 230 149,12 Mark gegenüberstanden, so daß dem Grundstock ein Überschuß von 15 667,02 Mark zugeführt werden konnte. In den 25 Jahren ihres Bestehens sind der Deutschen Reichsfestschule aus dem Verkauf aller dieser unscheinbaren Gegenstände insgesamt 3 355 465 Mark zugeflossen. Davon wurden aufgegeben zur Gründung der Reichsmaschinen 1 170 200 Mark, für Bau und Einrichtung derselben 590 727 Mark, an Zuschüssen für die Unterhaltung 719 866 Mark. Außer dem Ertrag aus dem Erlös der Sammlungen gingen der Deutschen Reichsfestschule noch 233 518,90 Mark zu, so daß die Einnahmen alles in allem 3 688 983 Mark betragen. Viele Vereine bessern durch gleichartige Sammlungen ihre Finanzen auf und senden daraus ihren im Felde stehenden Mitgliedern Liebesgaben oder unterstützen deren Angehörige.

—* Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 284. Knipps, Heinrich, Altena, leicht verwundet. Kaiserliche Marine. Potthoff, Heinrich, Matrose, Brügge Amt Lüdenscheid, tot.

+ Halver, 28. Juli. Gefreiter Alfred Schlachtenrodt im Inf.-Regt. Nr. 169 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren.

< Oberbrügge-Ehringhausen, 27. Juli. Zum Leutnant der Reserve wurde befördert der Lehrer Walter Rappes, der beim Inf.-Regt. Nr. 132 12. Komp. 15. Armee Korps 39. Division im Felde steht. Er ist der Sohn des Herrn Ernst Rappes hier, Mitglied unseres Landwehrvereins. Ihn und seinen Angehörigen gratulieren wir zu dieser ehrenvollen Beförderung.

Brügge, 27. Juli. Die Eisenbahnverwaltung hatte auf zahlreiche Petitionen der Eisenbahnhandwerker und Eisenbahnarbeiter hin einem Teil derselben zu Anfang Mai eine einmalige Zulage gewährt, die je nach der Kinderzahl und der Größe des Ortes zwischen 6 u. 25 Mark schwankte. Diese Zulage, von der übrigens gerade am geringsten entlohnten Bahnarbeiter in den Dörfern und kleinen Städten zum großen Teil ausgeschloffen waren, hat natürlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht weit gereicht. Nachdem nun andere staatliche Verwaltungen und zahlreiche Gemeinden fortlaufende Zulagenzuschüsse beschlossen haben, bemühen sich die Eisenbahner um den gleichen Vorteil. In diesem Sinne nahm eine am 25. Juli 1915 tagende Versammlung des Ortsvereins Brügge vom Verbands deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter die folgende Resolution an: „Die stark besuchte Versammlung beauftragt den Vorstand, sich unverzüglich an die Zentralstelle des Verbandes zu wenden mit dem Antrage: „Die Zentralstelle möge so schnell wie möglich und so dringlich wie möglich geeignete Schritte bei der Eisen-

bahnverwaltung, den Parlamentariern usw. tun, um für die Eisenbahner, von denen die Mehrzahl sich heute in einer drückenden Notlage befindet, dauernde Kriegslohnzulagen zu erwirken.“

+ Lüdenscheid, 28. Juli. Die Jungwehr des Amtes Lüdenscheid und die Lüdenscheider Jugendwehr hatten für vorigen Sonntag einen Tagesmarsch nach Marienheide geplant und als es in der Freizeit zum Abmarsch der einzelnen Abteilungen war, zeigte sich der Himmel grau und grau und das solange herbei gehetzte Maß strömte in so ausgiebiger Weise aus den Wolken, daß man wohl annehmen konnte, der ganze Tag werde verregnen und der schöne Marsch mit samt dem beabsichtigten Gesecht werde zu Wasser werden. So kam es denn, daß die Mannschaften nicht vollzählig um 7¼ Uhr in Abtheile eintrafen. Immerhin wagten es 160 Jungmänner und sie sollten für ihren guten Willen kostlos belohnt werden. Da, wo das Winternede Tal das Bolmetal trifft, stellten sich die Abteilungen auf einer Waldwiese auf, woselbst die Abteilung Brügge aus Trommeln, Gewehrpyramiden, Fähnchen und Birkenbüschen einen Feldaltar errichtet hatten. Der Regen hatte aufgehört und ohne Störung verlief der Feldgottesdienst, zu dem Herr Pfarrer Geffken-Brügge sich in liebenswürdigster Weise bereit gefunden hatte. „Großer Gott wir loben dich“ schallte es durch das morgensille Tal und dann ergriff der Geistliche das Wort, um zunächst Ernst Moritz Arndts, des großen deutschen Christen und Dichter, Worte den Hörern in Erinnerung zu bringen, und ihnen den Begriff „Vaterland“ noch einmal so recht klar werden zu lassen. „Wo dir o Mensch Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir zuerst mit heiligen Schrecken durch die Seele brausten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.“ Und dann knüpfte er an das Bibelwort an „Liebet euch aber in der Gottseligkeit“ übertrug die Nutzenanwendung auf die militärischen Übungen der Jungmannschaften und ermahnte zur Treue, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung. Dann schloß das alte Kampflied. „Ein feste Burg ist unser Gott“ den kurzen eindrucksvollen Feldgottesdienst. Frohen Herzens ging es bis zur Nadelmühle aber von neuem setzte der Regen ein, so daß man sich zuletzt entschloß — natürlich die Zeitung, nicht etwa die Jungmannschaften — den Marsch abzubrechen. Herr Dr. Rentrop nahm die Gelegenheit wahr, der Erfolge unserer Truppen zu gedenken und entblöhten Hauptes unter „Stillgestanden“ lauschte man seinen Worten, in denen er der im Kampfe fürs Vaterland gefallenen tapferen Krieger gedachte. Ein hierauf bezügliches Gedicht machte tiefen Eindruck und ehe wir nun den Heimweg antraten brachten wir mit brausendem Hurra unsern Dank den noch auf des Reiches Wacht stehenden Kriegern und unserm obersten Kriegsherrn dar. Und wie gewöhnlich bei unsicherem Wetter kaum daß man sich zur Aufgabe des Übungsmarsches entschlossen hatte, klärte sich der Himmel mehr und mehr, ja die Sonne lachte. Sie schien uns auszulachen! Das ertrage, wer will! Bis Oberbrügge ging es gut, da schwenkte die Abteilung Brügge nach Halver ab — die Front der guten Absicht heimzugehen war durchbrochen — und die anderen Abteilungen folgten. Mit doppelter Frische ging es über Ehringhausen weiter, die Spielleute der Brügge-Abteilung — sie schlugen famos — an der Spitze und wir erreichten, ohne durch Staub geplagt zu werden, die Karlshöhe bei Halver. Flug ging in den geräumigen Saal, abgehängt, bequem gemacht und bald brodelte es in den Feldkochen und es war ein Vergnügen, den Speisetisch kennen zu lernen. Hier gab's tipp-toppe fertige Mittagstisch, wie man sie fertig in Büchsen bezieht, da begnügte man sich mit den unvermeidlichen Suppenwürfeln, Reisbelegchen spielten eine große Rolle und was für Herrlichkeiten da sonst noch zum Vorschein kamen, jenachdem es der Finanzminister des Einzelnen gestattete; Nach der zweistündigen Mittagspause wurde noch in der Halle ein frohes Lied gesungen und nun ging es weiter auf Breckersfeld zu. Bei Branten begann die Gesechtsübung und in der Nähe der Mörtpalperie ging man dem Feinde aus Leder, um eine Munitionskolonie im Bolmetal abzuschneiden; Interessant im wald- u. heckenreichen Gelände; wir haben dabei gelernt. In Dahlebrück im Pentischen Garten noch eine letzte kurze Rast und dann nach einem schneidigen Vorbeimarsch der Heimat zu. Es war ein schöner Tag, kein Teilnehmer hätte die Freude, die er brachte missen mögen und euch, die ihr vorzogt morgens noch einmal die Decke über den Kopf zu ziehen um euch vorm Reggenwetter zu verstecken, laßt uns wies durch unsern Freund und Bundesgenossen — die Zeitung — wissen, wie herrlich wir den Tag verlebten und wie gut uns die militärischen Übungen bekommen. In 14 Tagen üben wir wieder in Lüdenscheid. Dann dürft ihr alle kommen. Man munzelt so etwas vom Photographieren, städtischer Kapelle zum Parademarsch usw.

(+) Lüdenscheid, 26. Juli. Zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt am 27. Mai d. Js. das Schöffengericht den Händler Moritz G. von hier, weil er der Ehefrau Treffen deren Mann im Felde steht, für 47 Mk. Kupfer und Eisenabfälle abgeschwindelt hat. Da auch die Hagener Strafkammer in dem Verhalten des bereits wegen Diebstahl und Betruges vorbestraften G. eine Betrügerei erblickte, so wurde die Berufung des Angeklagten verworfen.

Arnsberg, 27. Juli. Auf der Rückfahrt von Berlin nach Arnsberg stürzte vorgestern Abend ein mit Arnsberger Wallfahrern besetzter Packwagen der Ruhrlippe-Kleinbahn nach Verlassen der Station Hüsten kurz vor der Röhrebrücke um. Ein Kind wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen. Die anderen Insassen konnten den Wagen mit eigener Hilfe ebenfalls unbefahrigt verlassen. Der Zug traf mit 2 Stunden Verspätung in Arnsberg ein.

Siegen, 27. Juli. Am 29. ds. Mts., werden 100 Jahre verflossen sein, an dem das Siegerland unter preussische Herrschaft gestellt wurde. An diesem Tage wurde das Patent vom 21. Juni 1815 zur Besitzergreifung der oranischen Gebiete von den preussischen Kommissaren bekannt gegeben. Die umfangreichen Vorbereitungen zur festlichen Begehung dieses für das Siegerland bedeutungsvollen Tages wurden durch den Krieg unterbrochen; es wird am 29. Juli im Kreishause nur ein kleiner Festakt stattfinden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 27. Juli. Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Michaelis fand die erste Sitzung des Kuratoriums der Reichsgesellschaft statt. Es wurde beschlossen, den Kommunalverbänden den bisherigen Bedarfsanteil an Mehl einschließlich der Zuschläge für die schwer arbeitende Bevölkerung bis zum 19. September weiter zu gewähren, da eine neue Einteilung nicht eher fertig gestellt werden kann. Ferner wurden die Grundsätze besprochen, nach denen das Direktorium der Reichsgesellschaft mit den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um einerseits diese Fabriken zu beschäftigen, andererseits aber der Bevölkerung in den Mehlfabriken ein willkommenes Nahrungsmittel zuzuführen.

WTB Berlin, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Die Verfügung vom 1. Mai 1915 betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium und ihren Legierungen sowie von Antimon und Parblei verpflichtet alle gewerblichen, industriellen und Handelskreise, sowohl Firmen und Einzelpersonen wie auch Kommunen, öffentlichrechtliche Körperschaften und Verbände. Die Vorräte sind nach dem Stande vom 1. Juli 1915 bei der Metallmeldestelle in Berlin, Potsdamer Straße 10/11 erneut anzumelden. Zur Nachmeldung ist die Frist zunächst vom 15. bis zum 25. Juli und neuerdings bis zum 30. Juli verlängert worden. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Anmeldung nach § 5 der Bekanntmachung über die Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht ist. Amtliche Meldestellen sind bei allen Postämtern erster und zweiter Klasse zu haben.

WTB Glarus, 27. Juli. Nach der Neuen Glarner Zeitung sind in der letzten Woche in Glarus 2 italienische Alpini interniert worden, die einer größeren Schar Deferente angehörten.

WTB London, 27. Juli. Den aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschließung unterbreitet werden. An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt den unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu einem siegreichen Ausgang fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die gemeinsame und geheiligte Sache der Verbündeten ausmache.

WTB Washington, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die englische Antwort auf die amerikanische Note betreffend die britische Blockade ist eingelaufen. Es wird darin erklärt, daß das Vorgehen Großbritanniens mit dem Völkerrecht übereinstimme, wenn dieses auch den Bedingungen entsprechend angewendet werden müsse. Gut unterrichtete Kreise erklären, die britische Note sei in sehr verbindlichem Tone gehalten und beruhe sich auf die Entscheidung des obersten amerikanischen Gerichtes während des Burenkrieges, in der Englands Auftreten gebilligt wurde. Staatssekretär Lansing hat die Note an Wilson weitergeschickt.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 27. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Vormittags um 9 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Marianne“ in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen. — Bei Ari Burno warfen wir am 24. Juli Bomben und verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengraben. Am 25. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahthindernisse gegenüber unserer linken Front. Sie beschloß die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes und brachte ihm erhebliche Verluste bei. Bei Seddul Bahr Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechung. Die feindliche Artillerie verwendet Stützgasgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Seddul Bahr eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengraben, vernichtete die Verteidiger und erbeutete 400 Gewehre mit Munition und Säcke voll Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen die Stellung und das Lager des Feindes an der Küste von Seddul Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Lazarett von Hail Pascha, obgleich das Zeichen des roten Halbmonds wagemutig über dem Lazarett ausgespannt und deutlich sichtbar war. An den anderen Fronten nichts bemerkenswertes.

Französischer Bericht.

WTB Paris, 27. Juli. Der amtliche Bericht von Montag Abend lautet: Im Artois nimmt die Kanonade an Stärke ab. Einige großkalibrige Geschosse wurden auf Arras abgefeuert. In der Champagne und auf der Front Perthes-Beaufort Minenkampf, in dem wir die Oberhand behalten. Im Briesterwalde heftige Kanonade. Pont a Mousson wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verschiedene Male bei Van de Sapt seine verlorenen Stellungen.

Eine Rede Barthous.

bb Haag, 27. Juli. Havas meldet aus Paris: Der ehemalige Minister Barthou, dem Frankreich die Einführung der dreijährigen Dienstpflicht zu verdanken hat, hielt vor französischen verwundeten Soldaten in Paris eine Rede, worin er ihnen die Ursachen des Krieges auseinanderlegte und erklärte ihnen, daß der Friede nicht eher möglich sei, solange nicht ein entscheidender Sieg der Verbündeten erfolgt wäre.

Konsum-Berein für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H.

Von Donnerstag, den 29. ds. Mts. ab sind in unserer Verkaufsstelle in Oberbrügge

la. hiesige Wölle

zum billigen Preise zu haben.

Zigarren aller Preislagen in vorchriftsmäßiger Feldpostpackung liefert Wilh. Bell jr., Halver.

Die abgeschaffte „Biermarke“.

Neue Münzen in Sicht?

Alle öffentlichen Kassen, alle Gerichte, Postanstalten, städtischen Kassen, Banken usw. sind angewiesen, die einlaufenden Fünfundzwanzigpfennigstücke anzuhalten und an die Münzstätte abzuführen. Neue Stücke dieser Art werden nicht mehr verausgabt. Nach einiger Zeit wird das Fünfundzwanzigpfennigstück außer Kurs erklärt. Das ist das Ende der „Biermarke“, die sich beim Publikum der denkbar größten Unbeliebtheit erfreute. Der sanfte Druck von unten hat gewirkt.

Wir haben Recht mit dieser Sorte Münzen, die sich zwischen den Beinhaupten, kurzweg „Midel“ genannt, und das Markstück einschoben. Die kleinen umlaufenden Münzen, die kupfernen Pfennige und die Zweipfenniger, die nideleinen Fünfer und Zehner sind noch im großen ganzen dieselben, wie sie 1873 eingeführt wurden. In den anderen kleinen Münzen ist dagegen schon recht viel gearbeitet worden. Erst hatten wir die silbernen Zwanziger, die man wegwerfend „Fischschuppen“ nannte. Sie verkümmerten sich leicht zwischen dem übrigen Gelde, rutschten aus der Geldtasche, schoben sich in der Westentasche ins Futter, mit einem Worte, sie waren unzuverlässig. Da kamen zum Glück die Bettelarmbänder auf, mit denen unsere jungen Damen eine Zeitlang gern herumklingelten. Sie fragten die Fischschuppen größtenteils auf, die Münze hat sogar damit ein gutes Geschäft gemacht. Von Reichswegen aber wurde das nidele 20-Pfennigstück eingeführt, das natürlich größer und schwerer war als der Zehner. Nun haben wir andere Väter noch größere und schwerere kupferne Buben gehabt, und manche haben sie noch, aber in Deutschland wollte man von diesen dicken Nidele nicht viel wissen. Sie hätten sich am Ende mit der Zeit doch durchgelekt, aber die Regierung war der Mordgelei müde und erklärte mit einem Schlage sowohl die silbernen wie die nideleinen Zwanziger für abgeschafft. Von den silbernen waren, wie gesagt, sowieso schon nicht mehr viel übrig.

Da nun trotzdem der Wirt nach einer Münze etwa in der Höhe rege war, versuchte man es mit dem Fünfundzwanzigpfennigstück, von dem vier auf die Mark gingen. Die Praxis verlangte so ein Geldstück, wenigstens schien es so. Aber als es da war, mochte es auch feiner. „Biermarken“ wurden die Stücke genannt, sie hatten eine auffallend schwache Prägung, und die Bezeichnung mit den Kornähren gefiel auch nicht. Wer sie nehmen sollte, machte Bemerkungen, und die vielen Tropfen höhlichten schließlich den Stein. Weg damit!

Auch das Fünfundzwanzigpfennigstück hat zu kämpfen gehabt. Sein Fehler war, daß man es leicht mit dem Nidel verwechselte. Wer nicht genau zusah und den gekerbten Rand nicht befühlte, konnte sich irren. Zu Anfang der neuen Münzwährung hörte man viele Klagen, aber das Volk hat sich beruhigt, die Notwendigkeit hat über die Liebhaberei und die Bequemlichkeit gesiegt. Die Prägung ist jetzt etwas geändert, es heißt nicht mehr „50 Pfennige“, sondern „1/2 Mark“, und auch sonst ist in der Zeichnung ein wenig dafür gesorgt worden, daß die Stücke anders aussehen als die Nidel.

Dagegen sind die Silberstücke so geblieben, wie sie waren. Die Zweimarkstücke, die Fünfmarsstücke sind noch die alten, abgesehen von dem heraldischen Adler. Es ist eigentlich merkwürdig, daß es so ist, denn das Fünfmarsstück ist in der Tat etwas unbehaglich groß. Zu Anfang liefen auch noch die alten Taler mit Kurswert um. Sie wurden dann in den neunziger Jahren aus höheren Gründen, um die Goldwährung einheitlicher zu betonen, abgeschafft, aber der Taler hatte sich in der langen Zeit

seiner Existenz so in die Herzen der Menschheit hineingekloppt, daß er allgemein vermisst wurde. Er feierte dann bald als Dreimarsstück eine fröhliche Auferstehung und wurde allgemein mit großem Jubel begrüßt.

Ebenso wie die Silberstücke sind auch die Goldmünzen unverändert geblieben. Nur das Fünfmarsstück in Gold gilt nicht mehr. Es war zu klein und hat meist in Form von Manschettentöpfen geendet. Gegen das Beihmarsstück und das Zwanzigmarsstück, das jetzt in den Vorratsskellern der Reichsbank ein beschauliches Dasein führt, hatte kein Mensch etwas einzuwenden. Nur die Bezeichnung „Krone“ und „Doppeltkrone“, die man ursprünglich in Aussicht genommen hatte, führte sich gar nicht ein, und das ist kein Fehler, da „Krone“ bei den verbündeten Österreichern und auch in den nordischen Reichen ein kleineres Geldstück bedeutet. Es hätte im Verkehr mit dem Auslande nur Mißverständnisse gegeben, hätten wir auch mit Kronen = 10 Mark gerechnet. Die österreichische Krone hat etwa 85 Pfennig. Es war schon besser, wir verzichteten auf diese Bezeichnung.

Daß jetzt gerade während der Kriegszeit die ungeliebte „Biermarke“ abgeschafft wird, darf man als ein Anzeichen ansehen, daß wir wohl nach dem Kriege Münzen mit neuen Prägungen bekommen werden, in denen die neue Ordnung der Dinge zum Ausdruck kommt. Das ist sehr erfreulich, denn bei aller Vaterlandsliebe darf man wohl zugeben, daß unsere bisherigen Münzen in künstlerischer Beziehung stark verbesserungsfähig sind. Das gilt übrigens auch von den Geldscheinen und den Briefmarken, Wertstücken, die am meisten zum Vergleich mit den Leistungen des Auslandes herausfordern. Wir müssen trachten, auch durch künstlerische Vollendung bei dem feindlichen und dem neutralen Auslande Eindruck zu machen.

Karl Mischke.

Bunte Zeitung.

Russische Zensurproben. Der „Bester Mond“ entnimmt der „Gazeta Wicczorna“ einige Proben der Tätigkeit des Zensors während der Russenherrenschaft in Lemberg. Danach hat der Zensor einmal eine Notiz in diesem Blatte konfisziert, die von dem Nebel erzählte, der sich über Lemberg gelagert hatte. Als die Redaktion schüchtern anfragte, warum die Notiz der Konfiskation verfallen sei, erklärte der Zensor, das Blatt habe durch die Nebelnotiz in verletzter Form auf die Unsicherheit der politischen Lage hinweisen wollen. Ein andermal strich derselbe Herr einen Witz, der am Kopfe der Chronik veröffentlicht worden war. Zur Erläuterung gab er an, er habe den Witz nicht verstanden. Als das Blatt einmal einen Artikel aus dem „Ruski Inwalid“ abdrückte, in dem das russische Heer sehr gelobt wurde, machte der Zensor wieder einen dicken roten Strich, weil er meinte, das Lemberger Blatt fasse die Sache ironisch auf. Einmal druckte „Gazeta Wicczorna“ ein Gedicht Majkowskis unter dem Titel „Sieg und Niederlage“ ab. Der Zensor strich es, „denn der Kopf wirke mit Rücksicht auf die Fortschritte der österreichisch-ungarischen Offensive aufreizend“. Ebenso wurde ein Liebesgedicht unterdrückt, in dem von zwei Ufern des Lebens die Rede war. Der Zensor erblickte darin eine Anspielung auf die Ufer des Saus, an dem gerade der Kampf tobte.

Hauptmann und Arzt. An der Budapester Universität gab es kürzlich, dem „Neuen Bester Journal“ zufolge eine interessante Promotion. Bei der medizinischen Fakultät wurde der Hauptmann des 29. Honved-Infanterie-Regiments Ludwig Fischmann zum Doktor der Medizin promoviert. Hauptmann Fischmann absolvierte als außer-

ordentlicher Hörer die Universität und benützte seine zeitweiligen Urlaube zum Besuche der Hochschule. Es gelang ihm auch zu erwirken, daß er zweimal auf ein Semester nach Budapest kommandiert wurde, wo er seine Rigorosen ablegte. Als der Krieg ausbrach, ging er mit seinem Regiment auf den serbischen Kriegsschauplatz, wo er seine Soldaten nicht allein zum Sturm führte, sondern auch ärztlich behandelte. Er war zweieinhalb Monate im Felde und kehrte verwundet nach Budapest zurück. Hier benützte er die Zeit, welche er im Spital verbrachte, zum Studium für das letzte Rigorosum, welches er im Juni mit vorzüglichem Erfolge ablegte. Nun wartet der Hauptmann-Arzt, ob er als Truppenoffizier oder als Arzt neuerlich auf den Kriegsschauplatz geschickt wird.

Ein gewaltiges Schadenfeuer entzündete auf dem Gute Daberkow bei Daber in Pommern. In einem Pferdeestall war ein Brand ausgebrochen, der bald auf die angrenzenden Gebäude übergriff. So wurde ein Schafstall mit 500 Schafen vernichtet. Der Kuhstall, die Scheunen, die Kornböden, alles wurde ein Raub der Flammen, ebenso brannten das Inspektorhaus und die Schmittenhäuser vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Vernichtung einer englischen Schiffsladung. In dem Bordraum des englischen Dampfers „Eragide“, der in einem Hudsonhafen vor Anker lag, hat aus unbekannter Ursache eine Explosion stattgefunden, die eine große Feuersbrunst verursachte. Das Feuer konnte bald bezwungen werden. Die „Eragide“ lag zur Abfahrt nach England mit einer Zuladung im Werte von 140 000 Dollar bereit. Die Ladung soll vollständig vernichtet sein.

Russenskur. Etwa vier oder fünf Tage nach jedem größeren Sieg, bei dem eine große Zahl von Gefangenen erbeutet wurde, läuft bei der Zentralstelle der Solinger Stahlindustrie eine größere Bestellung auf Haarschneidemaschinen ein. Sobald nämlich die gefangenen Russen das Kriegsgebiet verlassen und ins Innere des Landes transportiert werden, müssen sie sich einer für die Sicherung unseres Gesundheitszustandes unbedingt notwendigen, für sie aber nichtsdestoweniger sehr unangenehmen Maßnahme unterziehen: dem Haarschneiden. Unerbittlich fallen die Dschinden, mehr oder minder belebten Russenloden der Maschine des Barbiers zum Opfer.

Ein Spiel des Zufalls. Aus Boggersdorf in Kärnten wird der „Grazer Tagespost“ geschrieben: Aus Schöpfendorf bei Boggersdorf ist der Bester Jakob Kulterer, vulgo Urabel, in russische Gefangenschaft geraten. Jetzt, zur Erntezeit, bekam Frau Kulterer zwei gefangene Russen, von welchen einer etwas Deutsch spricht, als Erntearbeiter zugewiesen. Als sie eines Tages ihrem Gatten schrieb, erludte sie den betreffenden schreibkundigen Russen, die Adresse zu schreiben. Dieser äußerte, als er den Ort erfuhr, freudiges Erstaunen, denn es war das gleiche Dorf, in dem er sein Haus hat; und da seine Wirtschaft dort die größte ist, war anzunehmen, daß Herr Kulterer jetzt auf seinem Anwesen beschäftigt sei. Er schrieb nun noch separat seiner Frau, mit der Bitte, sie möge den österreichischen Gefangenen ebenso gut behandeln, wie er im Hause der Frau Kulterer behandelt werde.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

28. Juli: Schön, warm.
29. Juli: Heiter, warm, später Gewitter.
30. Juli: Wolfig teils heiter, Gewitterregen.
31. Juli: Meist heiter, warm, Gewitterregen.

Hiermit unterlege ich einem Jeden das Gehen durch meine Wiese. — Zu widerhandelnde werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.

Carl Bormann,
Neuen-Bahlesfeld.

Warnung!

Das Betreten meiner Tannenschonungen wird hiermit einem Jeden strengstens untersagt. — Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Otto Geisenberg,
Schuldenhofseld bei Halver.

Wir suchen für sofort in unsern Betrieb in Grüne bei Bollme einen

Schmied

für Rübenhaden, Kohlenlöfler u. einen Schleifer

Johs. Stahl, Nachf.
Schalksmühle.

Ein Partie gebrauchte gut-erhaltene

Milchtransportkannen.

1 Milchcentrifuge

System Melotte
100 Liter stündliche Leistung
billig abzugeben.

Gust. Kreimendahl, Halver
Maschinenhandlung, Telef. 43.

Erhalte Monat August
Kainit, Kalisalz
und Thomasmehl.

Bestellungen nehme entgegen.
Ab. Herdepe, Halver.

Ia. gesunde
neue Mölle

empfehlen
Otto Hoyer, Dhl., Bez. Köln.

Bekanntmachung.

Am Meinerzhagen!

Die Nachzahlungen für den im Monat Januar an die Seeresverwaltung gelieferten Hafer wollen die Lieferanten sofort, spätestens aber bis zum 28. ds. Mts., bei der Firma Rehori und Neuhaus hier in Empfang nehmen.

Meinerzhagen, den 26. Juli 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann, Beigeordneter.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

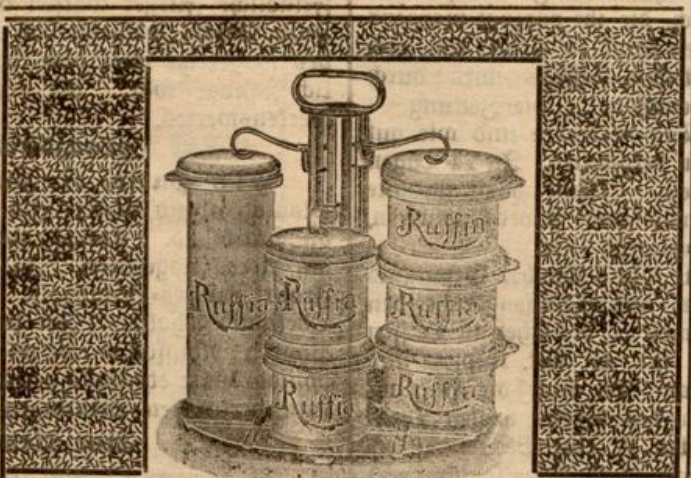
Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat August 1915 erfolgt in Klasse 6 der Hohenzollernschule in Schalksmühle am

Mittwoch, den 4. u. Montag, den 16. f. Mts. nachmittags 6 Uhr.

Zahlungen außerhalb dieser Termine können fortan nicht mehr erfolgen.

Halver, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann: Thomas.



Einkochgläser

enge und weite Gläser
in allen Größen mit
Deckel und Gummiring

kaufen Sie preiswürdig

bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Gedenket allzeit des Roten Kreuzes!

Feldpostschachteln

in verschiedenen Größen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Sommer-Ausverkauf

in sämtlichen

Damen- und Kinder-Hüten

um damit zu räumen

zu und unter Einkaufspreis.

Elegante Kieler- u. Teller-Mützen u. von 60 Pfg. an.

Mathilde Woeste, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen

100 Zentner Guano

100 Zentner

Ammon.-Superphosphat

5x8

Bestellungen nehme entgegen.

Ab. Herdepe, Halver.

Feldpostschachteln

hält stets vorrätig

Max Laisle, Oberbrügge.

Zum Gieereinlegen
empfehle

Wasserglas und Garantol

Rud. Johann, Garthausen.

FUTTERMITTEL

empfehlen

C. Zimmermann, Ohl., Bez. Köln

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Ia. gesunder
Perlmals
per 100 kg. Mk. 67.

Erhalte Anfang August
Knochenmehl
Tomasschlacke
Kainit

Ammon. Superphosphat u.
Guano

wozu Bestellungen bald erbitte
Eugen Zimmermann, Aufschlag.

Als Feldpostbrief

fertig in Gläser mit Holzschachtel
zu versenden:

Fruchtsäfte

wie Himbeer, Erdbeer, Jo-
hannisbeer, Zitronen, Kir-
schen, Waldmeister, Lemons-
quatsch

in garantierter reiner Qualität
A. Schäckermann, Halver.

Einmachgläser

Geleegläser

Einkochgläser

Steintöpfe

Bunzlauer Töpfe

empfehlen

Rud. Johann, Garthausen.

Ia. neue Kartoffel

empfehlen

zu den billigsten Tagespreisen

G. Zimmermann, Dhl. Bez. Köln.

Ia. Fliegenfänger

Std. 5 Pfg. 10 Std. 45 Pfg.

empfehlen

Max Laisle, Oberbrügge.